

Frauen in der Politik II

Seminar für Nachwuchspolitikerinnen an der Insel Vis vom 01. - 06. Juni 2015

Die Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) veranstaltete vom 01.-04. Juni 2015 gemeinsam mit der ZHDZ auf der Insel Vis die letzte Bildungsveranstaltung aus der Seminarreihe „Frauen in der Politik“ für Nachwuchspolitikerinnen der HDZ. Die von der HDZ in den 21 kroatischen Gesprächsgruppen ausgewählten Teilnehmerinnen diskutierten dabei über kulturelle Identität und kulturelle Unterschiede sowie über die aktuelle Geschlechterpolitik. Wie bei solchen Veranstaltungen üblich, setzten sich die Teilnehmerinnen auch noch mit Fragen der politischen Kommunikation auseinander und trainierten im Wege praxisnaher Simulationen ihr Verhalten vor laufender Kamera.

Der Direktor der HDZ-Stiftung (ZHDZ), **Srećko Prusina** unterstrich in seinen Eingangsbemerkungen die Bedeutung der politischen Bildung für eine stärkere Einbeziehung von Frauen in die Politik. Danach begrüßte die KAS Mitarbeiterin, **Anita Marković** anstelle des in Deutschland weilenden Leiters des KAS Auslandsbüros die Teilnehmerinnen und äußerte ihre Hoffnung, dass sie im Rahmen der kommenden Bildungsveranstaltung Kenntnisse für ihre Politikkarriere erwerben würden.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen behandelte die Kommunikationswissenschaftlerin, **Nina Kušen Tomljanović**, die selbst Teilnehmerin des ersten Ausbildungsjahrgangs des Projekts: „Frauen in der Politik“ gewesen ist, den Aspekt: kulturelle Identität sowie Fragen der kulturellen Unterschiede zwischen Ländern, Regionen und Kontinenten. Sie verwies auf verschiedene mögliche Definitionen von „Identität“, entschied sich aber für eine, welche auf die unverwechselbaren, individuellen Eigenschaften einer

Person abstellt. Im Falle Kroatiens handele es sich um eine junge Demokratie, weshalb die kroatische Verfassung eine große Bedeutung für die Identifizierung mit diesem Staat innehatte. Eine ebenso bedeutende Rolle spielten auch die kroatische Sprache und ihre Dialekte sowie die lange Liste immateriellen, unter UNESCO-Schutz stehenden Kulturerbes. Symbolisiert werde das Land auch durch seine Politiker, die im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Befugnisse das Land in den internationalen Beziehungen repräsentieren. Sie nahm dann Bezug auf kulturelle Unterschiede und machte diese durch Beispiele der verbalen und nonverbalen Kommunikation deutlich, in denen gleiche Begriffe oder Gesten in verschiedenen Kulturen eine andersartige Bedeutung hätten. Um solche möglichen „kulturellen“ Missverständnisse zu vermeiden, riet sie, sich mit der Kultur und den Sitten eines Landes bekannt zu machen, bevor man in ein solches reise bzw. mit Vertretern dieses Landes zusammentreffen würde.

Prof. Dr. Tihomir Cipek von der Politikwissenschaftlichen Fakultät der Universität Zagreb stellte dann am Nachmittag die „Gender-Ideologie“ vor, die nach dem gescheiterten Referendum über die gleichgeschlechtliche Ehe in Kroatien weiterhin sehr aktuell sei. Seit 20 Jahren werde nun schon eine solche „post-feministische“ Theorie postuliert, nach der es gar kein biologisches Geschlecht, sondern nur noch ein sozial und kulturell zugeschriebenes Geschlecht gebe. Die biologisch fundierte Zweigeschlechtlichkeit werde somit aufgehoben, da Geschlechtlichkeit nur als „soziale Rolle“, die jeder selbst frei wählen solle, verstanden werde. Damit stelle man Naturgesetze in Frage, die seit Menschengedenken Gültigkeit hätten. Sogar Erkenntnisse der Biolo-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KROATIEN

DR. MICHAEL A. LANGE
ANITA MARKOVIĆ

Juni 2015

www.kas.de

gie, wonach Männer und Frauen in bestimmten Bereichen grundverschieden wären, würden dabei jetzt vielfach ignoriert. Trotz starken Widerstandes wurden viele dieser Überlegungen aufgegriffen und in viele Gesetze in der ganzen Welt eingebracht. Damit verschwimmen Elemente der Geschlechtertrennung, was die heutige Gesellschaft zunehmend verunsichere und zu einer Identitätskrise der Geschlechter beigetragen habe.

Dr. Nikolina Borčić von der Hochschule VERN präsentierte dann verschiedene neue Studien, nach denen wir unsere Politiker eher danach beurteilen, wie wir uns selbst fühlen, wenn wir ihnen zuhören als danach, was sie uns mitteilen würden. Inhaltliche Argumente und eingesetzte rhetorische Mittel spielten also für die Überzeugung der Massen eine überraschend geringe Rolle, im Vergleich zu durch Mimik, Gestik, Räuspern und nicht zuletzt die Kleidung transportierte eher non-verbale Botschaften. Sie analysierte dann Debattenbeiträge der kroatischen Präsidenten Kolinda Grabar-Kitarović und Ivo Josipović sowie der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel. Angela Merkel bemühe sich als Kandidatin etwa immer sachlich zu bleiben, eher auf Zeit zu spielen, keine Überraschungen zuzulassen und versprach wenig, denn sie wollte sich treu bleiben und Versprechungen einhalten. Wenn man die Körpersprache von Bundeskanzlerin Angela Merkel beobachte, fallen bei ihr automatisch ihre beiden Hände, die in erster Linie Zuversicht ausstrahlen, ins Auge. Ein anderer Kandidat, wie etwa Steinbrück, könne dagegen Ironie sehr gut rüberbringen und in Diskussionen äußerst anekdotenhaft sein. Allerdings sei seine Körpersprache eher zu hektisch und er träte immer wieder zu selbstverliebt auf. Bei den kroatischen Präsidentschaftskandidaten stellte sie eine schärfere Rhetorik fest, wobei Josipović aggressiver auftrete und seine Rhetorik auf die versuchte Diskreditierung seiner Herausforderin ausrichtete. Diese zeigte jedoch durch ihr Lächeln, dass sie die Situation kontrollieren könne und dass sie sich nicht entsprechender Taktiken bedienen wolle. Bei der nonverbalen Kommunikation zeigten beide Kandidaten angemessene Gesten, allerdings habe Josipović einmal mit dem Zeigefinger

in Richtung seiner Rivalin gezeigt, was als eine der aggressivsten Gesten in der nonverbalen Kommunikation gilt. Dies wäre als ein Indiz für (seine) große Aggressivität zu werten gewesen.

Dr. Ozana Ramljak von der Hochschule VERN vermittelte den Teilnehmerinnen dann die Bedeutung der Investition in die eigene Persönlichkeit, den eigenen Charakter und die eigenen Talente. Das vorrangige Ziel der Auseinandersetzung mit der „Öffentlichkeit“ sei es, die Gunst dieser Öffentlichkeit zu gewinnen und diese mit Hilfe von Marketing Ressourcen auch auf Dauer zu behalten. Weil das Vertrauen der Bürger in die Politik instabil und immer von vielen Faktoren abhängig bleibe, sei eine gute PR in politischen Kreisen von so großer Bedeutung. Jede Nachricht, die man der Öffentlichkeit vermitteln wolle, müsse deshalb immer sorgfältig vorbereitet werden. Daher sei das erste Element einer Kommunikationsstrategie immer die Festlegung des Hauptthemas der jeweiligen politischen Kampagne. Dieses müsse dem Interesse der Wähler entsprechen und mit der Kampagne in Einklang gebracht werden. Abhängig von der jeweiligen Thematik sollte die Nachricht für alle Wähler immer einfach und verständlich sein. Zudem gelte es nur „wahre“ Informationen in die Öffentlichkeit zu lancieren, denn „nichts wäre so klein, wie eine falsche Größe...“

Am letzten Tag wird immer auch eine eher praxisorientierte Sitzung zum medialen Auftritt organisiert. In dieser lernen die Teilnehmerinnen, wie man in den Medien überzeugend auftritt und kommuniziert.

Nach diesen eher praktischen Übungen wurde dann noch über die wichtigsten Elemente „Politischer Kommunikation“ referiert und diskutiert. **Dunja Lakuš** und **Zdravko Kedžo** betonten in ihren Ausführungen die Bedeutung der Medien für alle Aspekte des politischen Lebens. Sie verwiesen darauf, dass sich Politiker in den Medien immer von ihrer besten Seite zeigen sollten, da die Medien über eine große Breitenwirkung verfügen. Dabei gelte es immer Vorsicht walten zu lassen, da man mit seinem Auftreten vor der Kamera sehr schnell einen schlechten Eindruck hinterlassen könne. Man könne

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KROATIEN

DR. MICHAEL A. LANGE

ANITA MARKOVIĆ

Juni 2015

www.kas.de

zudem in Interviews sehr schnell missverstanden werden, wenn man sich nicht klar und verständlich ausdrücken würde. Es bestehe dann sogar die Gefahr, dass man etwa falsche Informationen weitergebe und man später leicht daran erinnert werden könne. Hüten sollte man sich zudem vor unwahren Behauptungen und spontanen Anschuldigungen, denn diese könnten einem zu einem späteren Zeitpunkt vorgelegt werden, was manchmal sogar zu gerichtlichen Auseinandersetzungen führen könne.